

Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Markus 16. 15. 16.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage

№ 21. | 1. November 1902. | 34ster Jahrgang.

Die Apostel unserer Zeit.

Mathias F. Cowley.

(Nach dem Juvenile Instructor 1900).

Mathias F. Cowley wurde den 5. October 1897 zum Apostelamt erwählt und von der allgemeinen halbjährlichen Konferenz der Kirche bestätigt und zwei Tage darauf zu diesem Amte ordinirt. Er ist ein echter Amerikaner und einer der Söhne Utahs. Er wurde geboren den 25. August 1858, unmittelbar nach der Rückkehr seiner Eltern, wohin sie während des „Umzuges" gezogen waren.

Sein Vater war Mathias Cowley, von Keltischer Abstammung, welcher mit seinen Eltern von der Insel Mann im Jahre 1843 nach Nauvoo auswanderte. Seine Mutter war Sarah Elisabeth Foß eine Bürgerin vom Staate Maine.

Die Eltern von Mathias F. Cowley, wie auch seine Großeltern auf beiden Seiten des Stammes, nahmen das Evangelium an und wurden Mitglieder der Kirche. Zur Zeit, als der Prophet und der Patriarch der Kirche ermordet wurden, war sein Vater, damals im Alter von 13 Jahren, ein Bewohner von Warsaw, Illinois; nach dem Auszug begab er sich nach St. Louis, wo er für die Emigration der Familie nach den Felsengebirgen, Mittel zu verdienen suchte. Im Alter von 15 Jahren erlernte er die Maler-Profession im Bureau des Missouri Republican und später arbeitete er im Bureau des Frontier Guardian, Kanesville, unter Aeltester Orson Hyde. Er wanderte im Jahre 1852 nach der Salzseestadt, wo er 1857 Frl. Foß heirathete. Seine Gattin, die Mutter von Apostel Cowley ertheilte Unterricht in einer Schule ihres Heimath-Staates. Sie stand diesem Berufe vor bis ihre Eltern und andere Glieder der Famile, welche wie sie, durch die Bemühungen von Apostel Wilford Woodruff und John F. Boynton, das Evangelum annahmen, im Jahre 1850 nach Utah auswanderten.

Apostel Cowley war das erste Kind von vier in der Familie. Im Jahre 1864 starb sein Vater. Seine Gattin heirathete einige Jahre später den wohlbekannten Civil-Ingenieur Jesse W. Fox, wel-

cher folgedessen der Stiefvater des Knaben wurde. Der zukünftige Apostel unterstützte den berühmten Landmesser in seiner Arbeit an der „Utah-Southern-Eisenbahn", gegenwärtig als die Oregon-Short-Linie) südlich der Salzseestadt bekannt, für 7 Sommer. Durch die Wintermonate besuchte er die Deseret-Universität; seinen ersten Unterricht jedoch empfing er von seiner Mutter, die, nach dem Tode ihres ersten Gatten sich ihrer früheren Profession hingab, um die Familie zu unterhalten. Er erhielt folgedessen seine Erziehung nur stückweise, denn er besuchte die Schule niemals ein ganzes Jahr nacheinander; doch wenn auch seine Schuljahre durch Arbeit unterbrochen wurden, machte er nichtsdestoweniger große Fortschritte im Studium von Algebra und Geometrie, und erreichte mehr als gewöhnlichen Erfolg in diesen sowohl wie in andern Studien. Seine Mutter wünschte, daß er einen Beruf erlernen sollte, jedoch Umstände, welche von seiner Seite begünstigt wurden, und ein brennendes Verlangen in seinem Gemüthe die heiligen Schriften zu studieren, standen dem Wunsche seiner Mutter nachzukommen, im Wege, so daß Beides, Beruf und Profession aufgegeben wurden.

Dieses angeborene Verlangen Religion zu studieren ist einer der wahren Charakterzüge von Apostel Mathias F. Cowley. Es ist für manche Leute natürlich, Geld zu verdienen, aber er war mit einem Missionar-Geist begabt, sein natürliches Trachten ist, Seelen für das Reich Gottes zu gewinnen. Eine von mehreren Begebenheiten, welche seine Neigung klar legt mag erzählt werden, um den Werth freier Momente zu zeigen. Auf dem Felde beim Landmessen, benutzte er die Augenblicke, in denen er auf die Wechslung seiner Stelle warten mußte, mit dem Lesen der Bibel. Er besaß, als einen werthvollen Schatz, eine alte Bibel, die sein Vater auf einer Mission in England brauchte. Diese trug er mit sich in seiner Tasche und las sie in den erwähnten freien Augenblicken, um schnell ein Kapitel oder einige Verse auswendig zu lernen, je nachdem es die Zeit erlaubte. Er besitzt ein ausgezeichnetes Gedächtniß, welches ihm sehr gute Hülfe bietet, seine Zuhörer zu interessiren, das er schon früh in seiner Jugend einübte um in seinen freien Stunden Bibelsprüche auswendig zu lernen. Am Schluß seiner zweiten Mission in den südlichen Staaten, hat er mit Aeltesten John W. Taylor nahezu 400 Bibelverse wohlgeordnet auswendig gelernt, welche alle von dem Evangelium und besonders den ersten Grundsätzen desselben handeln.

Apostel Cowley ist ungekünstelt und unaufhaltsam zu seiner hohen Stellung, die er heute in der Kirche bekleidet, herangewachsen. Als er acht Tage alt war, wurde er von Apostel Orson Hyde, unterstützt von seinem eigenen Vater, gesegnet, und im Jahre 1866 wurde er am 1. November vom Aeltesten Samuel R. Turnbow getauft und von Bischof Abraham Hoagland konfirmirt. Im Oktober 1874 wurde er zu einem Diakon und bald nachher zu einem Lehrer ordiniert. Im December desselben Jahres empfing er das Amt eines Aeltesten, und die Begabungen im Hause des Herrn. Im darauffolgenden Jahre wurde er Rathgeber zu Edward Davis des ersten Kollegiums

der Aeltesten, in welchem Amte er mit Aeltesten Russel und später mit Aeltester John W. Taylor, seinem Jugendfreunde, wirkte. Er war ebenfalls thätig als Kassirer für sein Kollegium während der Zeit, als die Kollegien für die Errichtung des Salzsee-Tempels Beitrage sammelten. Er wirkte als Lehrer der Gemeinde beinahe fortwährend vom Oct 1874 bis Febr. 1878 zu welcher Zeit er auf seine erste Mision in die südlichen Staaten berufen wurde. Er war kaum 6 Monate von seiner Mission zurück gekehrt, als er abermals in dasselbe Missionsfeld berufen wurde; im Jahre 1882 kehrte er dann von seiner zweiten Mission zurück. Vor seiner Abreise auf seine zweite Mission wurde er auf Antrag von Apostel Wilford Woodruff zum Siebenziger ordinirt. Nach seiner Rückkehr 1882 trat er in Verbindung mit dem Contributor, der von Junius F. Wells für die Fortbildung der Jünglingsvereine publicirt wurde; er wurde berufen für diese Zeitschrift zu reisen, und zu dem jungen Volke zu predigen. Während dieser Mission besuchte er die zehn Pfähle Zions, und hielt Versammlungen ab in beinahe allen Gemeinden derselben. Sein Wirken erzielte eine Wiederbelebung der Interessen in die Sache für die er arbeitete, und seine Administration, war begleitet mit einem reichen Theil des Geistes Gottes und erzweckte viel Gutes unter dem Volke, welches sich einfand, ihn zu hören. Er erhöhte die Cirkulation der Zeitschrift auf mehr als 4000 Exemplare, erzweckte neues Interesse in die Jünglingsvereine, und machte sich thatsächlich mit den Heiligen der letzten Tage bekannt. Tausende werden sich erinnern, mit welcher Kraft und mit welchem Geist er dem jungen Volke die ersten Grundsätze des Evangelium verkündigte. Nur eine kurze Zeit arbeitete er als Schreiber in dem Berichterstattungs-Bureau der Salzseestadt unter dem ehrwürdigen John T. Caine und Gouverneur Heber M. Wells, und im Winter 1883—84 wirkte er als Kaplan im Hause der Utah-Legislatur. Am 2 Mai 1884 heirathete Aeltester Cowley Fräulein Abbie Hyde; im darauffolgenden Oktober wurde er zu einem Hohenpriester ordinirt, von Apostel Francis M Lyman, und als Superintendent der Jünglingsvereine des Oneida-Kirchenbezirkes gewählt. Er reiste in umfassender Weise unter den 17 Gemeinden jenes Pfahles, und wirkte mit großem Erfolg für die Sache des Herrn drei Jahre lang. Als im Jahre 1887 Aeltester George C. Parkinson zum Präsidenten des Pfahles erwählt wurde, ist ihm Aeltester Cowley als Rathgeber beigegeben worden, in welcher Stelle Letzterer für 10 Jahre wirkte, bis er in das Kollegium der Apostel berufen wurde. Es war während er noch als Rathgeber amtirte, daß er berufen wurde mit Aeltester Edward Stevenson die Mission der nordwestlichen Staaten, Montana, Washington, Idaho und Oregon zu eröffnen Er wirkte ungefähr 4 Monate in diesem Arbeitsfelde, besuchte die erwähnten Staaten, aber verweilte meistens in den erstgenannten, wo 39 Seelen getauft wurden. Das Resultat ihrer Arbeit war, daß eine beständige Misson errichtet werden konnte, in welcher nun beinahe 80 Aelteste wirken, und viele Seelen getauft werden. Innerhalb 3 Wochen nach der Ordination zum Apostelamt wurde Bruder Cowley

berufen in Begleitung von Apostel Francis M. Lyman durch die Mission der südlichen Staaten zu reisen, und mit Präsident Elias S. Kimball besuchten sie alle Konferenzen der Mission und ertheilten Instruktionen an die 500 dort wirkenden Aeltesten. Dann begaben sie sich nach Brooklin, und besuchten die Mission der östlichen Staaten, und Punkte von geschäftlichem Interesse in Philadelphia, New-York und Washington. In letztgenannter Stadt wurden sie von dem ehrenwerthen Wm. H. King dem Präsidenten Mc. Kinley vorgestellt, welcher sie sehr freundlich empfing, und mit Freuden seinen Besuch in der Salzseestadt erwähnte. Seit der Rückkehr von dieser Mission reiste Apostel Cowley beständig für das Interesse der Kirche und besuchte beinahe alle Pfähle Zions. Er erhob seine Stimme für die Mission Jesu Christi und gab sein Zeugniß für die Wiederbringung des Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith in allen Staaten und Territorien der Union. (Fortsetzung folgt.)

Die 73ste halbjährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

gehalten in der Salzseestadt den 4., 5. und 6. Oktober 1902.

Unter den günstigsten Verhältnissen wurde am 4. Oktober punkt 10 Uhr Vormittags die 73ste halbjährige Konferenz der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage eröffnet. Von den Hauptautoritäten waren anwesend: Joseph F. Smith, John R Winder und Anthon H. Lund. Vom Kollegium der zwölf Apostel: John Henry Smith, George Teasdale, Marriner W Merrill, Mathias F. Cowley, Abraham O. Woodruff, Rudger Clawson, Reed Smoot und Hyrum M. Smith.

Der präsidirende Patriarch der Kirche: John Smith. Die ersten sieben Präsidenten der Siebenziger: Seymour B. Young, Christian D. Fjelsted, Brigham H. Roberts, George Reynolds, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells und Joseph W. McMurrin. Die präsidirenden Bischöfe: William B. Preston, Robert T. Burton und Orrin P. Miller.

Nach den Eröffnungsgesängen und Gebet ergriff Präsident Joseph F. Smith das Wort. Er begrüßte die große Versammlung und hieß sie herzlich willkommen. Er freute sich so viele anwesend zu sehen, besonders eine so reiche Vertretung der präsidirenden Autoritäten der Kirche — der Apostel und Präsidenten der Pfähle Zions wie auch der Präsidenten der verschiedenen auswärtigen Missionen. Es ist in der That eine Ursache der Freude für mich, alle diese Brüder vor mir zu sehen, auf denen so große Verantwortlichkeit ruht, denen die Verkündigung des Evangeliums unter den Nationen der Erde, und die Pflege der Herde Christi in den verschiedenen Pfählen Zions anvertraut wird.

Es ist unser Wunsch, daß durch diese Konferenz, so weit es die Zeit erlaubt, so viele Aelteste, welche Auswärts und in den Pfählen

Zions präsidiren, die Gelegenheit haben möchten sich auszusprechen, und daß sie mit jenem Theil des Geistes Gottes erfüllt sein möchten, der sie befähigt, deutlich, unumwunden und kurz über die Gegenstände zu sprechen, die ihnen eingegeben werden. Wir haben hier die Apostel, die Präsidenten der Siebenziger, und die präsidirenden Bischöfe welche thatsächlich reisende Aelteste in der Kirche sind, die von Zeit zu Zeit die verschiedenen Pfähle Zions und die auswärtigen Missionsfelder besuchen, und folgedessen besonders mit den Zuständen des Werkes des Herrn bekannt sind und daher fähig sind, über die Verhältnisse und Angelegenheiten zu sprechen, welche am meisten interessant und nothwendig sind für die allgemeine Aufklärung derjenigen, welche zu dieser Konferenz gekommen sind, wie auch zur Erbauung des ganzen Volkes beitragen. Wir wünschen dem Volke zu sagen, daß wir dem Herrn sehr dankbar sind für seine beständige Gnade und Güte gegen uns, ungeachtet der anhaltenden Trockenheit des vergangenen Jahres, welche in manchen Theilen des Landes beinahe beispiellos war. Wir fühlen, daß die Heiligen gesegnet waren und daß die Trockenheit keine besonderen Nachtheile unter dem Volke nach sich gezogen hat, sondern daß wir trotzdem gesegnet sind mit allen Nothwendigkeiten des Lebens. Wir wurden in manchen Theilen des Landes außerordentlich gesegnet; es war genügend Wasser, und in einigen Gegenden wurde unser Volk mit ungewöhnlichen Regen heimgesucht, welche große Fluthen verursachten, die mehr oder weniger Schaden gethan haben, doch war dieses nicht sehr bedeutend.

Wir fühlen in unserem Herzen, daß Zion gedeiht, und daß im allgemeinen mit dem Volke Gottes alles wohl steht; dennoch erkennen wir, daß wir uns noch sehr viel zu verbessern haben, und daß die Gelegenheiten uns zu vervollkommnen sehr zahlreich sind. Wir hoffen, daß alle Heiligen der letzten Tage fortfahren werden in ihrem Fleiße und in ihrer Treue vor dem Herrn, in dem Werke mit welchem sie verbunden sind, daß Zion auch in Zukunft in den Spitzen der Felsengebirge blühen und die Absichten des allmächtigen Gottes in betreff seines Volkes und seines Werkes in den letzten Tagen mögen zu Stande gebracht und völlig verwirklicht werden. In dem Grade, wie wir unsern Fleiß und unsere Treue vor dem Herrn erneuern und verdoppeln, seine Gebote halten und in Gerechtigkeit und Wohlgefälligkeit vor dem Herrn wandeln, in demselben Maße wird der Herr seine Segnungen auf uns, seine Kinder und auf alle ihre Eigenthümer, und auf die Erde, die sie bewohnen, ausschütten.

Wir beglückwünschen euch Brüder und Schwestern bei eurem Erscheinen diesen Morgen, und bitten Gott, während dieser Konferenz seinen heiligen Geist auf uns Alle auszugießen, daß wir eine Zeit der Freude und Erquickung haben mögen, und daß wir im Stande sind, weislich und intelligent alle Geschäfte, welche vor diese Konferenz kommen mögen zu behandeln; daß wir den Geist der Einigkeit mit uns haben und daß Liebe und Ergebung für die Sache des Herrn in unsern Herzen verbleiben möge, und wir keine Gefühle der Zwietracht besitzen, sondern eins und wirklich das Volk Gottes sind.

Es ist nicht meine Absicht diesen Morgen weitere Bemerkungen zu machen, doch fühlte ich meine Dankbarkeit zu meinem himmlischen Vater für alle seine Güte und Segnungen auszusprechen.

Wir wollen dem Volke sagen, daß wir keine Ursache haben, über den Fleiß der Heiligen, so weit wir im Stande sind zu urtheilen, in betreff der Befolgung des Zehnten-Gesetzes, zu klagen. Wir glauben, daß die Heiligen der letzten Tage jenes Gesetz so treu beobachten, wie sie es von jeher gethan haben, und wir ersuchen sie, fortzufahren, bis unsere Hände von allen Obligationen befreit sind, und wir im Vorrathshaus des Herrn Mittel haben, größere Werke auszuführen, die nothwendig sind, gethan zu werden. Wir fühlen daß viel gethan werden kann, und viel für die Interessen Zions und den Nutzen des Volkes gethan werde sollte.

Wir fühlen daß Anstrengungen gemacht werden sollen, die Tempel Gottes zu beschützen, jene Häuser, welche verrichtet worden sind daß in denselben die Verordnungen des Evangeliums für die Lebenden und die Todten vollzogen werden können Es ist unser Wunsch, daß diese Gebäude beschützt werden und in gutem Zustande erhalten bleiben sollen, sodaß der Geist des Herrn darin wohnen und diejenigen, welche darin arbeiten, den Einfluß und die Gegenwart jenes Geistes fühlen möchten. Wir fühlen auch, daß wenn die Zeit kommen sollte, und wir von unseren Obligationen, welche heute auf uns ruhen, befreit werden, daß mehr Plätze vorbereitet werden sollen, damit diejenigen, welche in großer Entfernung vom Mittelpunkt wohnen, die Gelegenheit haben, die Verordnungen des Evangeliums zu empfangen, ohne daß sie sich den großen Kosten und dem Zeitverlust, welche eine Reise von 500—1000 Meilen nach sich zieht, auszusetzen haben, um die Tempel des Herrn zu erreichen. Wir hoffen die Zeit zu sehen, wann in allen Theilen des Landes, wo es für den Vortheil der Heiligen nothwendig ist, Tempel gebaut werden, denn wir erkennen, daß eine der größten Verantwortlichkeit, welche auf dem Volke Gottes zur gegenwärtigen Zeit ruht, ist, daß ihre Herzen zu ihren Vätern gekehret werden und daß sie die nothwendigen Werke für sie thun, damit sie auf richtige Weise zusammengefügt werden in dem neuen und ewigen Bunde, von Geschlecht zu Geschlecht; denn der Herr sagte zu dem Propheten Joseph Smith, daß dies eine der größten Verantwortlichkeiten der Heiligen der letzten Tage sei. Ich bitte den Herrn uns zu helfen, daß wir dieses Werk ausführen und wir Mittel haben mögen, mit welchen wir es zu Stande bringen mögen, und wir alle treu verbleiben, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen. (Fortsetzung folgt).

Leidenschaften wünscht sich kein Mensch. Denn wer will sich in Ketten legen lassen, wenn er frei sein kann? —

* * *

Von den Lebensgütern allen, ist der Leumund doch das Beste;
Wenn der Leib im Staube ruht, lebt der gute Name noch.

Schiller.

Betrachtung über die heilige Dreieinigkeit.

Eine Predigt von Aeltesten Charles W. Penrose, gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, den 11. August 1901.

Ich fühle dankbar für das Vorrecht mich mit meinen Brüdern und Schwestern in diesem Tabernakel zu versammeln, wie auch für das Privilegium, Gott unsern himmlischen Vater ungestört und im Frieden zu verehren. Ich betone dieses, weil die Heiligen der letzten Tage dieses Vorrecht nicht immer gehabt haben, obwohl wir unter der Fahne einer Nation leben, welche die Prinzipien bürgerlicher und religiöser Freiheit anerkennt und ich glaube, daß die große Masse des Volkes wünscht dieses Recht zu behalten — das Recht, die Freiheit in der Verehrung zu haben, ohne Unterschied was unsere besonderen Ansichten in Bezug auf Gott, seine Wege und Wünsche, auch sein mögen, wir sollten vollkommene Freiheit haben, ihn nach den Eingebungen unseres Gewissens zu verehren. Wir genießen heute dieses Vorrecht; und wir sind hier in diesem Hause, das besonders für diesen Zweck errichtet und geweiht wurde, dem Herrn darin zu dienen, zu beten, zu singen, zu predigen und uns des Geistes unserer Religion in vollkommener Freiheit zu erfreuen. Ich fühle für dieses Vorrecht, das wir haben, sehr dankbar.

Es ist meine Aufgabe geworden, für eine kurze Zeit zu Euch zu sprechen, obwohl ich dazu ganz unvorbereitet bin, und ich nicht weiß über welchen Gegenstand ich eine Betrachtung anstellen soll, aber ich hoffe, daß der Geist des Herrn auf uns allen ruhen möchte, und wir unter seinem Einfluß fähig sein werden, ein wenig Zeit in Ueberlegung jener Dinge zu spenden, die zur Seligkeit der menschlichen Familie nothwendig sind. Die Heiligen der letzten Tage haben die Seligkeit ihrer Mitmenschen im Auge. Sie glauben, daß sie von Gott berufen sind, als Werkzeuge in seiner Hand, die Seligkeit der menschlichen Familie zu bewerkstelligen, indem sie ihnen das Evangelium verkündigen und in den Verordnungen desselben amtiren. Wir glauben an den Herrn Jesum Christum und an seine Versöhnung. Wir glauben gemeinschaftlich mit den meisten Christen, daß er der Sohn Gottes ist und daß er in die Welt kam, um die Erde und die Einwohner derselben von der Herrschaft Satans, dem Einfluß der Sünde und ihren Folgen zu befreien. Wir haben gewisse Ansichten, welche verschieden sind von denen, die von den Menschen geglaubt werden, die zu den verschiedenen Religionsparteien gehören, aber wir erlauben ihnen dieselben Privilegien, welche wir für uns selbst beanspruchen, nämlich das Recht, zu verehren, wie, wo und was sie wollen, nach ihren eigenen Wünschen, so lange als sie nicht die Rechte Anderer beeinträchtigen.

Der erste Artikel unseres Glaubens lautet: „Wir glauben an Gott, den ewigen Vater, und an seinen Sohn Jesum Christum und an den heiligen Geist.“ Alle strenggläubigen Christen geben vor, mit

uns übereinzustimmen im Glauben an diesen Artikel, und doch sind unsere Meinungen in betreff desselben so sehr verschieden. Wir glauben an Gott, als den Vater, welcher alle Menschen nach seinem Ebenbilde schuf. In gewisser Beziehung geben unsere christlichen Freunde vor, dasselbe zu glauben, doch aber giebt es einen sehr weiten Unterschied zwischen ihrem Verständniß und dem Unsrigen. Wir glauben, daß Jesus Christus — Jesus von Nazareth, welcher von der Jungfrau Maria geboren war, und welcher in Palästina einige Jahre lebte, von den Juden verworfen, und zuletzt gekreuzigt wurde, starb und am dritten Tage wieder auferstand, und in den Himmel fuhr — wie die Schriften erklären, in der vollkommensten Gleichheit, dem wahren Ebenbild seines Vaters war, daß er vom Vater ausging, und wieder zum Vater zurück kehrte; daß er vom Anfang beim Vater war und daß alle Dinge, welche vom Vater gemacht waren, von und durch ihn seinen Sohn gemacht wurden. Nun wir verstehen, daß dieses zwei von einander getrennte Personen sind; daß Christus und sein Vater ebenso zwei verschiedene Persönlichkeiten sind, gleichwie irgend ein Sohn und Vater unter den Menschen es sind. Wir glauben, daß Jesus Christus, wie die Schrift erklärt, in der ausdrücklichen Gestalt und Gleichheit seines Vaters war, und wir glauben, daß sie genau meint was sie sagt.

Es wird uns nicht selten von unsern christlichen Freunden in der Welt zu verstehen gegeben, daß der Vater nicht eine Gestalt oder Form habe. Um ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen, sagen sie, daß er nur ein „reiner Geist“ sei. Was das sein mag, können sie nicht erklären, dennoch halten sie daran, daß er ein immaterielles Wesen ist. Nun wir verstehen dieses nicht, und glauben nicht daran. Wir glauben nicht, daß es überhaupt ein immaterielles Wesen giebt. Nach unserem Begriff ist jede Substanz materiell in einem Sinn des Wortes, jedoch nicht in derselben Art und Weise, wie wir rohes Material, das uns bekannt ist, verstehen. In gewissen Hinsichten ist es wesentlich verschieden. Wir glauben, daß Gott ein Geist ist, aber wir glauben, daß Geist etwas ist, das Raum einnimmt, und Ausdehnung und Grenzen hat, das eine Gestalt hat, und das gesehen werden kann von Wesen derselben Gattung wie der Geist. Es ist uns gesagt: „Er machet seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen“. Wenn die Engel, Geister, und in dem Ebenbilde des Vaters sind, sehen sie sein Angesicht. Jesus erklärte, daß die Engel im Himmel allezeit das Angesicht ihres Vaters sehen. Wenn die Engel, welche Geister sind, Gestalt und Form haben, und sich kund thun können, so kann der ewige Vater unter besondern Verhältnissen es ebensowohl thun. In dem ersten Kapitel des Briefes an die Ebräer, mit dem ersten Vers beginnend heißt es: „Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten; hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn, welchen er gesetzt hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat.

Welcher sintemal ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Eben=

bild seines Wesens, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzt zu der Rechten der Majestät in der Höhe".

Es ist uns oft vorgehalten worden, daß die Heiligen der letzten Tage nicht an die Bibel glauben. Wir sind keine Anbeter der Bibel, auch ist unser Glaube nicht an irgend ein Buch, das existirt, gebunden. Die Bibel lehrt uns, daß Gott vor Alters durch Propheten und heilige Männer die von dem heiligen Geist inspirirt waren, seinen Willen kund that, und was sie sagten und schrieben unter dem Einfluß des heiligen Geistes war das Wort des Herrn. Auf diese Weise sind wir zu den heiligen Schriften gekommen; diese Männer schrieben die Dinge, welche ihnen Gott offenbarte, und sie sind uns übergeben worden, und sind von der Sprache, in welcher sie gegeben wurden, in unsere Sprachen übersetzt worden. Wir glauben an diese heiligen Schriften, obgleich wir nicht auf sie beschränkt sind, da wir an die lebenden Orakel glauben, — das heißt, wir glauben, daß wenn Gott heute einen Mann auf dieser Erde hat, der inspirirt ist gleichwie Jesaiah, Jeremia und die anderen Propheten, daß sein Wort, wenn unter dem Einfluß des heiligen Geistes gesprochen, heute gerade sowohl das Wort Gottes ist, als das Wort Jesaiahs, unter der Inspiration es damals unter den Juden gewesen ist, zu welchen er gesandt war Wir glauben, daß Gott, gestern, heute und für immer derselbe ist, wie die heiligen Schriften erklären, daß er fähig und willig ist sein Wort in diesem Zeitalter der Welt zu geben, genau so, wie er es in früheren Zeitperioden gethan hat, wenn die Menschen willig sind anzunehmen was er ihnen zu sagen hat. Wir glauben an die heiligen Schriften. Wir glauben daß heilige Männer vor Alters durch den heiligen Geist inspirirt waren, und ihre Worte sind uns übergeben worden; wir erkennen sie als das Wort des Herrn, insoweit sie richtig übersetzt sind. Die heiligen Schriften bezeugen uns, daß Jesus das ausdrückliche Ebenbild seines Vaters war, und erklärte selbst, daß er nichts thue, außer was er den Vater thun sehe; und er zeiget ihm alles was er thut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Er betete zu dem Vater. Er sagte zu den Jüngern: „Ich bin vom Vater ausgegangen, und gekommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater".

Nun wenn wir nach der heiligen Schrift urtheilen, sind der Vater und der Sohn zwei verschiedene getrennte Persönlichkeiten. Ist der Vater eine Persönlichkeit? Ja. Jesus kam ihn zu vertreten, ihn dem Volke zu offenbaren; er war sein Ebenbild, empfing vom Vater seine Autorität, und repräsentirte ihn auf der Erde. Er zeigte klar und deutlich, daß der Vater eine Persönlichkeit ist. Wir finden gleichin der Bibel, daß Gott sagte: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sei"; und weiter heißt es: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Mann und ein Weib". Wir glauben, daß diese Worte genau meinen, was sie sagen, nämlich daß der Mensch nach dem Ebenbilde, in Form und Gestalt

des ewigen Vaters gemacht ist. In der That sind die Geister der Menschen den Schriften gemäß die Nachkommen Gottes, seine Söhne und Töchter, erschaffen nach seinem Ebenbilde; denn jeder Same erzeugt seine eigene Gattung. Es giebt eine Verschiedenheit in all den Gattungen der Schöpfung Gottes, beides in der thierischen Schöpfung wie unter der Menschheit; jedoch existirt dieselbe Form, nach den allgemeinen Grundsätzen; und die Kinder der Menschen, die in ihrer geistigen Natur die Nachkommen Gottes sind, tragen nothwendigerweise sein Ebenbild an sich, weil sie seine Kinder sind.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz in Stuttgart.

(den 28. Sept. 1902).

Mit großer Sehnsucht erwarteten die Aeltesten und Mitglieder Süddeutschlands die Zeit, wo sie sich wieder zu einer Konferenz versammeln konnten. Vormittags 10 Uhr obigen Datums wurde die Konferenz mit dem Liede 238: „Vater Dir sei diese Stunde" eröffnet. Es waren anwesend: Missionspräsident Hugh J. Cannon, Präsident Levi E. Young von der schweizerischen Mission, Präsident Thomas E. Mc.Kay von der Frankfurt Konferenz, auch die Aeltesten Squire Coop von Berlin und Franklin J. Chamberlin sowie sämmtliche in der Stuttgart-Konferenz wirkenden Aeltesten. Das Gebet sprach Aeltester Hermann Thiede, dann folgte Präsident Mathis mit einer kurzen Ansprache, in welcher er besonders den Zweck dieser Zusammenkünfte erklärte. Dann wurden der Konferenz die Namen der Hauptautoritäten in Zion wie auch derer der europäischen und deutschen Mission zur Bestätigung vorgelegt, was auch einstimmig unterstützt wurde. Die folgenden Aeltesten gaben ihre Zeugnisse von der Wiederherstellung des urspünglichen Evangeliums durch den Propheten Joseph Smith: Adolph Höhne, Joseph Folkman, Joseph Herzig, Robert Marchant und Hermann Thiede. Sie ermahnten die Heiligen ihre Pflichten zu erfüllen und Treue und Offenheit an den Tag zu legen, und sich nicht zu schämen Glieder der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage zu sein, denn es ist ein Vorrecht diesem Werke anzugehören, von welchem schon die Propheten vor Alters, besonders der Prophet Daniel voraussagte, daß es in den letzten Tagen errichtet werden sollte, und nie mehr von der Erde weggenommen werde.

Die Nachmittags-Versammlung begann um 2 Uhr, an welcher Missionspräsident Hugh J. Cannon der erste Sprecher war. Er sprach von der Nothwendigkeit, daß das Evangelium den Nationen der Erde wiederum gepredigt werde, da weder die Verordnungen und Gesetze des neuen noch diejenigen des alten Bundes gehalten werden, und das urspüngliche Evangelium nicht mehr unter der sogenannten Christenheit vorhanden sei. Dies ist der Plan, wodurch die menschliche Familie wieder in die Gegenwart Gottes zurückkehren kann. Gott will, daß allen Menschen geholfen wird und daß Alle zur Er-

kenntniß der Wahrheit kommen. Es ist unbedingt nothwendig, daß ein Mensch geboren wird aus Wasser und Geist, sonst kann er nicht in das Reich Gottes kommen. (Ev. Joh. 3, 5). Präsident Levi E. Young war der nächste Redner, er sprach mit großem Ernst und Begeisterung, welches einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte.

Die Abend-Versammlung wurde um 7 Uhr eröffnet und von den Präsidenten Cannon und McKay in Anspruch genommen; alle fühlten daß der Geist des Herrn in großem Maße anwesend war. Die Heiligen in Stuttgart erinnerten sich an die Ermahnung Paulis, als er sagte: „Gastfrei zu sein vergesset nicht", denn sie sorgten treulich für die anwesenden Gäste. Es war auch eine beträchtliche Anzahl Geschwister von der Gemeinde Heilbronn anwesend Die Gemeinde Karlsruhe sandte ein Schreiben folgenden Inhalts: „Die Glieder der Kirche übersenden durch dieses Schreiben ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche an die Konferenz; leider ist es uns nicht möglich dort anwesend zu sein, doch unser Zeugniß ist stark von dem Evangelium, und wir sind glücklich der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage anzugehören. Im Auftrag der Gemeinde: August Keller."

Am folgenden Tag wurde eine Priesterrathsversammlung abgehalten, in welcher alle Anwesenden sich über ihre Erfahrungen im Missionsfelde aussprechen konnten, und bezeugten auch ihre Bereitwilligkeit, ferner mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften zu suchen, das Evangelium zu verbreiten und ihre Mitmenschen zu warnen. Zum Schluß wurde die baldige Entlassung des Präsidenten Henry G. Mathis sowie die Berufung des Aeltesten Heber Q. Hale an seiner Stelle besprochen.

G. R. Wilson.

Konferenz in Berlin

(den 18. und 19. October 1902).

Am Sonnabend, den 18 Oktober, Vormittags 10 Uhr eröffnete der Konferenz-Präsident Chas. R. Mabey die Priesterrathsitzung, zu welcher sich Missionspräsident Hugh J. Cannon, und alle in der Berlin-Konferenz wirkenden Aeltesten pünktlich eingefunden hatten. Alle Anwesenden gaben einen Bericht von ihrer Arbeit, die sie in den vergangenen drei Monaten gethan haben, und erzählten ihre verschiedenen Erfahrungen im Missionsfelde. Die gegebenen Berichte bewiesen deutlich, daß das Werk des Herrn im Wachsen begriffen ist, und daß er das Bestreben seiner Diener anerkennt. Präsident Cannon sprach sich über die gegebenen Berichte befriedigend aus, und ertheilte viele nützliche Belehrungen an die Aeltesten, besonders ermunterte er sie im Vertheilen der Traktate muthig und furchtlos zu sein, da sich dieser Plan so weit als unsere Erfahrung uns lehrte, im Missionsfelde am erfolgreichsten erwiesen hat; über alles aber sollten wir so leben, daß der Geist unseres Berufes als Missionare, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, auf uns ruhen möchte.

Um 2 Uhr Nachmittags waren wir wieder Alle beisammen, diesmal zu einer Zeugniß-Versammlung. Wiederum haben sich Alle ausgesprochen, ihre Zeugnisse in betreff des Evangeliums gegeben und ihre Gefühle kundgethan Der Geist Gottes war in reichem Maße anwesend, und die Brüder sprachen mit großer Kraft und Einfluß zu den anwesenden Boten des Herrn, was sicherlich nicht verfehlte, daß sich in ihren Herzen neue und feste Entschlüsse bildeten, das Missionswerk mit doppeltem Eifer fortzusetzen.

Sonntag Morgen um 10 Uhr ging Alles, Groß und Klein zur Sonntagsschule. Das Local der Gemeinde war beinahe zu klein, denn auch dieser Zweig des Werkes Gottes ist im Fortschritt begriffen, und kann sich die Gemeinde Berlin einer blühenden Sonntagsschule erfreuen; besonders sind die Bemühungen des Aeltesten Oscar Kirkham, die Kinder singen zu lernen, als erfolgreich hervorzuheben. Nach dem üblichen Klassenunterricht hielten einige der anwesenden Aeltesten kurze Ansprachen an die Kinder.

Nachmittags 3 Uhr wurde die Konferenz von Präsidenten Chas. R. Mabey eröffnet. Nach dem Gesang des Liedes: „Lobt den Herrn", sprach Aeltester Roy A. Welker das Gebet. Ein Solo folgte von Bruder Oscar Kirkham, das seinen guten Eindruck auf die Anwesenden nicht verfehlte. Dann wurde das heilige Abendmahl von den Aeltesten Gerard H. Schettler und C. D. White gesegnet und ausgetheilt, worauf Präsident Mabey die Hauptautoritäten der Kirche in Zion, wie auch diejenigen der europäischen und deutschen Mission zur Abstimmung vorlegte, die wie üblich einstimmig unterstützt wurden.

Der erste Sprecher war Aeltester Arthur L. Heppler von Stettin. Er sprach über die Nothwendigkeit der Organisation der Kirche mit Aposteln und Propheten, damit das Werk des Herrn durch Offenbarung vom Himmel geleitet werden kann. Es ist der Fels der Offenbarung, auf welchem die Kirche des Allerhöchsten gebaut ist, und folgedessen nicht überwunden werden kann. Diese Aemter sind nothwendig, daß die Heiligen zugerichtet werden, und hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes u. s. w.

Aeltester Emanuel Bollschweiler von Magdeburg behandelte dasselbe Thema, und ermahnte die Heiligen, den Bündnissen getreu zu bleiben, die sie mit ihrem himmlischen Vater gemacht haben. Er freut sich ein Arbeiter einer solchen Organisation zu sein, und bittet den Herrn Alle reichlich zu segnen.

Aeltester R. Rickenbach von Braunschweig sagte, daß er 23 Jahre alt war, als er die Botschaft der Diener des Herrn vernahm und befolgte, und was er seither in der Kirche gesehen und erlebt hatte, habe ihn in dem Glauben an die Göttlichkeit dieses Werkes gestärkt. Er sprach von den ersten Grundsätzen des Evangeliums. Es giebt nur einen Herrn, ein Glaube, eine Taufe, einen Gott und Vater unser Aller, deßhalb ist es vernünftig anzunehmen, daß es nicht mehrere Pläne giebt, welche zur Seligkeit leiten. Es ist eine verantwortliche Sache ein Prediger des Evangeliums zu sein, denn wir

werden einst zur Rechenschaft gezogen werden, für was wir gepredigt haben; und ebenso ist es eine wichtige Sache, eine Botschaft zu vernehmen, und sie dann zu verwerfen; Gott hält uns verantwortlich für unsere Handlungen Der Sprecher schloß mit einem starken Zeugniß für die Wahrheit und Richtigkeit der Botschaft, die heute von den Aeltesten der Kirche Jesu Christi, der Heiligen der letzten Tage verkündigt wird.

Aeltester Otto Bergener von Spandau bezeugte mit Kraft und Eindruck, daß, was heute gesprochen wurde, der geoffenbarte Wille des Herrn an die gegenwärtige Generation sei, und daß diese jungen Männer von Zion thatsächlich die Stellvertreter Christi sind Ihre Worte sind einfach, aber wahr und bindend für Alle die sie hören. Alle Menschen wollen selig werden, aber sind nicht willig, den rechten Weg dazu einzuschlagen; es ist nothwendig für jeden Menschen in sich selbst zu gehen, wahren Glauben an Gott zu haben und Buße zu thun und ein neues Leben anzufangen. Wir haben die Autorität das Evangelium zu predigen, zu taufen und den heiligen Geist zu spenden u. s. w.

Die Abend-Versammlung begann um 8 Uhr mit dem Liede: „Wir danken dir Herr für Propheten", worauf Aeltester John Bond das Gebet sprach; dann begünstigte Professor Goddard die Konferenz mit einem Solo. Der erste Sprecher war Aeltester F. C. Wilker von Rostock. Seine Bemerkungen bezogen sich besonders auf Demuth und Gehorsam, sagte, daß uns Christus in diesen wie in allen anderen Eigenschaften ein vollkommenes Beispiel gab. Er war gehorsam bis zu seinem Tod am Kreuze, er war demüthig und ohne diese Eigenschaften können auch wir keine Fortschritte machen. Auch sollten wir einander lieben und in allen Dingen einmüthig sein. Unsere Freunde sollten die Wahrheit genau untersuchen und den Verläumdungen unserer Feinde nicht blindlings nachgeben. Gott hält alle Menschen für die Botschaft seiner Diener verantwortlich

Aeltester Edward Bischoff von Braunschweig beweist durch einige Bibelstellen, daß ein Abfall von dem wahren Evangelium stattfand, und daß eine Zeit kommen würde, wann die Menschen die heilsame Lehre nicht mehr leiden möchten, gerade wie wir es heute unter der allgemeinen Christenheit erfüllt sehen. Auch ist es vorausgesagt, daß das Evangelium nochmals allen Völkern der Erde gepredigt würde in den letzten Tagen, ehe das Ende kommt. Joseph Smith wurde von Gott erweckt, seine Kirche wieder zu gründen, das Evangelium zu predigen und in den Verordnungen desselben zu amtiren. Ein Engel vom Himmel brachte ihm diese Vollmacht.

Aeltester Walter A. Wallace sang das Lied: „O mein Vater", in erhebender Weise, worauf Missionspräsident Hugh J. Cannon das Wort ergriff. Er sprach seine Freude aus, einer Konferenz in Berlin beizuwohnen und seine Brüder zu hören. Wir geben vor Diener des Herrn zu sein, und obwohl wir nur schwache Werkzeuge in seiner Hand sind, so hat er uns doch befähigt sein Evangelium zu erklären und den Plan der Seligkeit zu verkündigen. Die Ge-

schichte lehrte uns, daß der Herr immer die Schwachen berief um unter den Menschenkindern ein Werk in seinem Namen zu verrichten. Wir ersuchen alle Menschen, unsere Botschaft zu prüfen, und im Gebet vor den Herrn zu gehen, und ihn um Auskunft zu fragen. Aber viele sagen, daß ihre Gebete nicht beantwortet werden; es ist weil sie nicht im Glauben beten. Gott ist ein heiliges Wesen, und wir können nicht erwarten, daß er sich uns offenbart, so lange wir nicht willig sind, gottesfürchtig zu leben und unsere Sünden abzulegen. Gott ist willig uns zu hören und uns zu helfen, wenn wir ihn aufrichtig suchen und ihm dienen wollen. Als Mitglieder der Kirche sollten wir einander lieben, einander unsere Fehler vergeben, und wenn wir fasten und beten, sollten wir es aufrichtig thun, sonst hat es keinen Zweck. Wir bezeugen in allem Ernste, daß Gott wiederum vom Himmel gesprochen, und daß wir seine beauftragten Diener sind. Kämpfet niemals gegen dieses Werk, wenn ihr es nicht verstehen könnt, aber untersuchet sorgfältig und vorurtheilsfrei die Schriften, welche wir euch anbieten. J. B. S.

Eine Legende von St. Johannes.

Die Frage ob Johannes, der geliebte Jünger des Herrn noch am Leben oder todt sei, ist sicherlich für jeden Christen sehr interessant. Die anderen Jünger verstanden aus den Worten Jesu, die er an Petrus richtete: „So ich will daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es Dich an?" daß er nicht sterben würde. In den letzten Worten seines Evangeliums berichtigte Johannes die Idee, daß er nicht sterben sollte, aber giebt nicht zu verstehen, daß es nicht des Herrn Wille sei, daß er bleiben sollte, bis er komme. Wir können keinen anderen Schluß aus den Worten Jesu, Ev. Joh. 21, 28 fassen, denn daß Johannes bleiben sollte.

Wenn alle Jünger in ihrer Generation starben, wären die Worte des Heilandes, sehr schwer zu verstehen, als er sagte: „Wahrlich ich sage euch: Es stehen etliche hier, die den Tod nicht schmecken, bis daß sie des Menschensohn kommen sehen in seinem Reich". Matth. 16, 28.

Der Engel welcher dem Johannes das kleine Buch zu verschlingen gab, während der Offenbarer in einer Vision auf der Insel Patmos war, sagte ihm: „Du mußt abermal weißsagen den Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen". Offenb. 10 : 11. Dieß ging ohne Zweifel theilweise in Erfüllung, nachdem der Apostel von seiner Gefangenschaft zurückkehrte, doch die Versprechung ist hier von einer sehr ausgedehnten Amtsverwaltung gegeben.

Der Apostel Johannes lebte, nachdem alle andern der zwölf Apostel starben, die vielleicht alle, außer Judas Ischariot, Märtyrer waren, doch die Ueberlieferungen von dem Tode des Apostels Johannes sind sehr wiedersprechend. Auf den Befehl des Kaisers Domitian wurde er in einen Kessel siedendes Oel geworfen, wovon er aber keinen Schaden erlitt. Einige geben vor, daß er in seinem 98. oder

99. Lebensjahre starb, während Andere behaupten, daß er 120 Jahre alt wurde. Einige sagen, daß er eines sanften Todes starb; Andere, daß er den Märtyrertod erlitt, und wieder Andere, daß er überhaupt nicht starb. Eine Ueberlieferung lautet, daß er begraben wurde, aber über Nacht sein Körper aus dem Grabe verschwand. Die Heiligen der letzten Tage aber wissen durch eine Offenbarung, die in dieser Dispensation gegeben wurde, daß Johannes dem geliebten Apostel Macht über Tod und Grab gegeben wurde, (Lehre und Bündnisse, Abschn. 7) und daß er bleiben wird, bis der Erlöser erscheint.

Die folgende interessante Erzählung erschien im „Sunday Companion:"

„Im Gespräch mit einem Mitglied des russischen Botschafters in Paris über die Geschichte von Andree's Tode durch die Eskimos, wurde einem Korrespondenten eine im östlichen Theile Rußlands allgemein geglaubte Geschichte über den Nordpol erzählt.

In den Lebzeiten Christi, sagen die Bauern, war Rußland ein warmes Land, ein unermeßlicher Garten. Als der Apostel Johannes nach dem Tode seines Meisters überall verfolgt wurde, kam er nach Rußland, das Evangelium zu predigen: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. Aber das Volk des Landes trieb ihn von ihren Thüren weg. Während er in jeder Stadt den Staub von seinen müden Füßen schüttelte, verwandelten sich die Dörfer und das Land in eisige unfruchtbare Steppen, und nach und nach war das ganze Land mit Eis und Schnee bedeckt. Als er an der Küste ankam, nahm Johannes ein Boot und segelte nach dem Norden hin. Kein anderes Boot war im Stande ihm zu folgen, denn hinter seinem Schiffchen gefror das Meer in eine harte Eisdecke. Endlich erreichte der Geliebte Jünger des Herrn die Insel wo der Nordpol ist — eine herrliche Insel, wo die Temperatur immer mild und gleichmäßig ist, und Blumen und Pflanzen jeglicher Art in großer Ueppigkeit wachsen. Dort, auf der Insel des Nordpols ist es, wo St. Johannes noch stets am Leben ist". (Millennial Star.)

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Von Zion sind den 19. Oktober folgende Missionare gesund und wohl nach einer glücklichen Reise in Berlin eingetroffen:

Aeltester Joseph Benson von Logan, Utah, sein Arbeitsfeld ist die Dresden-Kfz.
„ George A. Alder von Whitney, Idaho „ „ Leipzig- „
„ Alma Hansen von Hyrum, Utah, „ „ „ „

Diese Brüder sind bereits, in ihre Arbeitsfelder abgereist, wir wünschen ihnen Gottes Segen und Beistand zu allen ihren Unternehmungen.

Todes-Anzeige.

Unsern werthen Geschwistern Bürgi in Basel, Schweiz, wurde das drei Monat alte Kind durch den Tod entrissen. Nach dem in ihrem Hause gehaltenen Gottesdienst wurden die Ueberreste dem protestantischen Friedhofe in Birsfelden einverleibt. Den trauernden Eltern versichern wir unsere innigste Theilnahme.

So wenig nur!

Die Rose zu entblättern genügt ein Windhauch schon;
Ein Windhauch schon nimmt fort vom Baum den Blüthenschmuck.
Ein Nestchen zu erschüttern, des Vög'leins luft'gen Thron
Ein Windhauch ist genug!

Die stille Wasserfläche das Bild des Himmels trägt,
Ein Wölkchen nur steigt auf, doch trübt's den lichten Glanz.
Von Kindeshand ein Steinchen, das Well' auf Welle schlägt,
Zerstört den Frieden ganz!

So froh neigt sich im Winde der junge, zarte Baum,
Ein strenger harter Frost besiegelt sein Geschick.
Ein Leben ist vernichtet, zerstört ein schöner Traum,
In einem Augenblick!

's ist nur ein wenig Wasser; ein Strauch ist neu belebt,
Von neuem hebt ihr Köpfchen die Blume auf der Flur,
Und froh das kleine Bienchen sein Becherchen umschwebt,
Ein wenig Wasser nur!

Ein heller Strahl der Sonne am trüben Herbstestag
Läßt uns vergessen bald der dunklen Stunden Zahl;
Ein krankes Herz zu heilen, das tief im Finstern lag,
Genügt ein Sonnenstrahl!

Es braucht oft, ach, so wenig, zu lindern einen Schmerz,
Zu helfen einer Seele, die kaum noch Hilfe hofft,
Der Leiden Qual zu mildern in einem Menschenherz
Braucht's ach, so wenig oft!

Ausgewählt.

Inhalt.

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:
Hugh J. Cannon, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:
Levi Edgar Young, Höschgasse 68, Zürich. V.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexander-Straße 8.